

Burgtheater
Bücherhalle
Kunst und Kultur
Musik und Theater
Sport und Freizeit
Fest und Feier
Gesellschaft und Politik
Wirtschaft und Wissenschaft
Technik und Naturwissenschaften
Medizin und Gesundheit
Reisen und Tourismus
Kino und Film
Literatur und Kritik
Musik und Theater
Sport und Freizeit
Gesellschaft und Politik
Wirtschaft und Wissenschaft
Technik und Naturwissenschaften
Medizin und Gesundheit
Reisen und Tourismus
Kino und Film
Literatur und Kritik

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liebsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 58/40.

Hörnsprecher:
Nr. 11 und 2096.

Telegramm-Adresse:
Nachrichten Dresden.

Anzeigen-Tarif
Anzeigen von Zeitungen bis nebst
10 Uhr, Sonntags nur
abends bis 12 Uhr. Die
einfachste Anzeige
10,- 8 Silber 25 Pf.
Rundschau - Nachrichten
20 Pf.; Geschäftsin
gen auf der Gewalt
teile Seite 30 Pf.; be
sonderliche Sätze auf
Zeitung 60 Pf. Ein
Werbeblatt nach einem
mit Werbung be
aufzulegenden Zeitung
30 Pf., auf einer anderen
10 Pf. - Auskunfts
Nachrichten auf gegen
Normalschulung
Drei Groschen 10 Pf.
10 Pfennig.

Präzis passende
Brillen und Klemmer.
Reparaturen sauber, schnell und billig.
Sorgfältige Bedienung.



Optiker Pestel
Hauptstrasse 1 DRESDEN Schlossstrasse 6.
Gegründet 1830. Fernsprecher No. 1655.

Für eilige Leser.

König Friedrich August gedenkt der Beisetzung seines in Karlsruhe beigesetzten Sohnes.

Der Großherzog von Baden ist heute morgen gestorben.

Das Ehepaar Toselli ist mit der Prinzessin Monica in Florenz eingetroffen.

Die Pariser Geschworenen wünschen die Beibehaltung der Todesstrafe.

Mutus Hafid hat Raisuli zum Pascha von Ton-

ger ernannt.

In der Provinz Kiangsi ist ein Volksaufstand ausgebrochen.

Aus Budapest sind die Bankinhaber Riesz u. Fischer nach Unterschlagung von 200 000 Kronen flüchtig.

Barcelona ist teilweise überflutet.

und großräumige Duldsamkeit fremder Meinungen sich nicht nur gut miteinander vertragen, sondern daß das eine die notwendige Konsequenz des anderen ist, hat es zumeist gebracht, daß der protestantische Herrscher über ein in seiner Mehrheit katholischem Volk bei beiden Konfessionen eine ungeheure, aus diesem Herzen quellende Volkstümlichkeit zu erringen vermochte. An der Seite ihres hohen Gemahls tat die Großherzogin als edle Tochter Kaiser Wilhelms I. aufopfernd das Ihre, um in unausgesetztem Samariterwalten sich und dem Großherzog die allgemeine Liebe des Volles zu erwerben. So wenden sich denn in diesen Tagen der Trauer die Blicke Altdutschlands voll stiller Teilnahme auf die edle Fürstin, die nun schwerzweigend an der Bahre eines Herrschers steht, dessen lichtvolle Gestalt in der deutschen Nationalgeschichte seit einen hochragenden Platz einnehmen wird.

Die nationale Bedeutung Großherzog Friedrichs ist auf jedem Blatte seiner Regierungstätigkeit eingeschrieben. Es war eine tiefgründige, ihres Endziels vollbewußte, charakterfeste Energie, die ihn von Anfang an bei dem Streben nach der Festigung der deutschen Einheit erfüllte und leitete. Stets unvergessen wird es ihm sein, daß er in seinem süddeutschen Lande unter den widrigsten Umständen und Zeitverhältnissen für die preußische Vormacht eintrat, deren geschichtliche Mission auf dem Gebiete der deutschen Einheitsbestrebungen er mit vaterländischem Schärfe von vornherein erkannte und voll zu würdigten wußte. Es war seine unerschütterliche Überzeugung, daß die Führung Deutschlands Preußen gehörte, und nach dieser Richtlinie hat er immerdar mit klarer Erkenntnis der politisch-nationalen Notwendigkeiten und mit unverbrüchlicher Loyalität als deutscher Bundesfürst gehandelt. Die damals noch übermächtigen partikularistischen Einflüsse Süddeutschlands zwangen ihn 1866 sehr gegen seinen Willen, gegen Preußen ins Feld zu rücken. Um so freudiger stellte er nach der entscheidenden Wendung der Ereignisse das Schwert wieder in die Scheide, um fortan allen Widerständen zum Trotz an der Seite Preußens auszuhalten und an dem Siegeszug des preußischen Adlers das eigene nationale Sehnen zu stillen.

Welch' ein Augenblick war es für ganz Deutschland, und welche gewaltigen Empfindungen müssen den Großherzog durchdrückt haben, als es ihm 1870 vergönnt war, seinen Schwiegervater Wilhelm im Spiegelsaal des Versailler Schlosses als Deutschen Kaiser zu begrüßen! Da war der Traum erfüllt, das Hoffen zur Wirklichkeit geworden, und fortan galt es, ein anderes Ziel zu erreichen: die Erhaltung des schwer Errungenen, den inneren Ausbau, die innere Kräftigung und Festigung des jungen Reiches. Auch an der Lösung dieser Aufgabe hat Großherzog Friedrich rastlos als treuer nationaler Edhart mitgewirkt. Deutsche Gesinnung in Wort und Tat zu pflegen und laut und frenetisch vor allem Volle zu beleben, das war des verewigten Freiherrn Stolz und Größe. Er und gern hörte das

deutsche Volk auf die mahnende und anfeuernderede Großherzog Friedrichs, wenn er seine Stimme erhob, um alle nationalen Elemente zu wackerer Belästigung ihrer patriotischen Obliegenheiten anzufordern, auf die Gefährlichkeit des inneren revolutionären Feindes hinzuweisen und zum Kampfe wider ihn aufzufordern, bei allem aber den kategorischen Imperativ der litthischen Pflicht, ohne den seine dauernde nationale Erhebung und Weiterentwicklung möglich ist, zu betonen. So war es Großherzog Friedrich, der das schöne Wort vom deutschen Gewissen prägte, dessen Stimme wir, an einem Kreuzwege stehend, hören sollen.

Die allgemeine, herzliche Liebe und Verehrung, deren Großherzog Friedrich sich in allen deutschen Gauen erfreute, trat überwältigend zu Tage, als im Vorjahr der 80. Geburtstag des Fürsten zugleich mit dem goldenen Hochzeitstage des großherzoglichen Paares gefeiert wurde. Das war ein Jubeln und Klängen in badischen ebenso wie in deutschen Länden! So recht von Herzen kamen da alle Huldigungen, die dem edlen Herrscherpaare dargebracht wurden, so recht aus der Tiefe der Überzeugung, daß in Großherzog Friedrich eine wahrhaft verehrungswürdige Persönlichkeit auf dem Jahringer Throne saß, quollen die Segenswünsche heraus, die das schöne Doppelfest begleiteten. Damals wurde, wie schon früher mehrfach, wieder davon gesprochen, daß dem Großherzog als besondere Ehrung und Auszeichnung die Königswürde von Reichs wegen verliehen werden sollte, unter gleichzeitiger Erweiterung der Landesgrenzen durch Vereinigung elstischen Gebiets mit dem badischen Lande. Wenn solche Absichten an möglicher Stelle tatsächlich bestanden haben, wenn Erörterungen darüber geslossen worden sind, so hat jedenfalls Großherzog Friedrichs edle Bescheidenheit dahin den Ausschlag gegeben, daß am Ende von allen derartigen Plänen Abstand genommen wurde. Es bedarf auch solcher äußerer Merkmale nicht, um dem Andenken Großherzog Friedrichs von Baden nicht bloß in der Geschichte seiner engeren Heimat, sondern in ganz Deutschland die größte Verehrung zu sichern. Wahrhaft edle Herrscherzugenden schmückten den Heimgegangenen, und die liebvolle, echt menschliche Art, wie er sie ausübte, wie er sich sowohl im offiziellen als auch im persönlichen Verkehr zu geben verstand, hat dem verstorbenen Großherzog ein Denkmal in den Herzen gelegt, das keiner ist als Stein und Erz. Für ganz Deutschland ist es eine tolle Genugtuung, einen solchen Herrscher auf dem Throne eines führenden Bundesstaates sein eigen genannt zu haben. Die Generation der Deutschen, die ihn hat wirken und schaffen, werden und emportreten sehen, hat aus seinem Vorbilde den Heitreichster nationaler Hingabe und Pflichterfüllung eingefangen und wird diesen Geist, der die Grundlage unseres ferneren Aufstiegs zu ionischen Höhen bildet, ungeschwächt den Epigonen übermitteln. Echt germanisch war Großherzog Friedrichs ganzes Leben: frei von dynastischer Engherzigkeit und den beengenden Fesseln einer beschäf-

Kunst und Wissenschaft.

* Wochenspielplan der Königl. Hoftheater. Opernhaus. Sonntag: "Der Wildschütz." (1/28.) Montag: Zum 200. Male: "Mignon." (1/28.) Dienstag: "Die Bohème." (1/28.) Mittwoch: "Lohengrin." (1/27.) Donnerstag: "Hoffmanns Erzählungen." (1/28.) Freitag: 1. Sinfoniekonzert, Serie A. (7.) Sonnabend: "Der Evangelistmann." (1/28.) Sonntag: "Oberon." (7.) Montag: 7. Ott.: "Die Schönheit von Hogaras." (1/28.) - Schauspielhaus. Sonntag: "Die Nibelungen." (7.) Montag: "Die große Gemeinde." (1/28.) Dienstag: "Aibus." (7.) Mittwoch: "Die große Gemeinde." (1/28.) Donnerstag: "Die Nibelungen." (7.) Freitag: "Der Raub der Sabineinnen." (1/28.) Sonnabend: "Faust," 1. Teilt. (16.) Sonntag: "Die große Gemeinde." (1/28.) Montag, 7. Ott.: "Der Beichensprecher." (1/28.)

* Mitteilung aus dem Bureau der Königl. Hoftheater. Im Opernhaus findet Montag, den 30. September, die 200. Aufführung der Oper "Mignon" statt. - Die vorjährigen Abonnenten der Sinfoniekonzerte und Generalproben Serie A und B werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß Montag, 30. September, der letzte Tag zur Einlösung der diesjährigen Abonnementsbillets ist. Die bis dahin nicht abgeholt Billets werden Mittwoch, den 2. Oktober, weiter vergeben.

* Bernhard Baumeister, der große Schauspieler des Wiener Burgtheaters, tritt heute in sein 80. Lebensjahr. Baumeister hat unter den Direktionen von Laube, Wolff, Dingledieb, Wilbrandt, Förster, Burckhardt und Schenker gewirkt. Als am 18. Mai 1902 der Gedenktag an den fünfzig Jahre vorher erfolgten Eintritt Baumeisters in den Verband des Burgtheaters gefeiert wurde, führte Direktor Dr. Schenker in einer "dem Großen, Hohen, Alt-, Bau- und Stadt-Meister deutscher Schauspielkunst" gewidmeten Festschrift statistische Daten über Baumeisters Wirken im Bur-

theater an. Bis zu jenem Tage war der Künstler 624 mal auf der Holzbühne aufgetreten, und zwar in 487 verschieden Rollen. Seit seinem Jubiläum fünfzigjährigen Burgtheaters im Burghausen ist Baumeister weiter 158 mal aufgetreten. Auch hat er seither vier neue Rollen gespielt, nämlich den Goldner in "Das arme Obj." von Philipp, den Ortsfarrer in "Eine Wahl" von Saar, den Verrina in "Fiesco" und den Attinghausen in "Wilhelm Tell".

Berliner Leben.

E. Berlin, 26. September.

Die deutsche Reichshauptstadt steht diese Woche im Zeichen des Internationalen Kongresses für Hygiene und Demographie. Aus aller Herren Ländern sind Gelehrte, Forscher, hohe Beamte und Menschenfreunde, die sich der öffentlichen Wohlfahrt widmen, zu dieser Veranstaltung eingetroffen. Man hat neuerdings mit Recht den Wert der sich immer mehr häufenden und meist auf mehr oder weniger angenehme Unterhaltung und läppige Ablenkung hinauslaufenden Kongresse angezweifelt. Aber es gibt doch auf diesem Gebiete auch manche Verschiedenheit. Die Bedeutung der großen Naturforschertage und der medizinischen Kongresse für die Fortschritte der Wissenschaft wird niemand leugnen und auch der Hygiene-Kongress, der nun zum 14. Male tagt, zum ersten Male auf deutschem Boden, hat viel zu solchen Fortschritten beigetragen. Zu seinen Gunsten fällt namentlich die Tatsache ins Gewicht, daß er nur in längeren Zwischenräumen zusammentritt, sodass er dann auch immer wertvolle Fortschritte festzustellen hat. Kaum auf einem zweiten Kongress versteht man so, wie auf diesem das Rühliche mit dem Angenehmen zu verbinden. Die verschiedenen Ausschlüsse und Belehrungen, die sich an die ersten und meist recht trockenen Verhandlungen anschließen, geben den Teilnehmern vielfach Gelegenheit, sich von den in ihr Fach schlagenden Einrichtungen der Kongressstadt näher unterrichten zu lassen, auch mitunter eine wohlthätige und nützliche Kritik daran zu üben. Außerordentlich mannigfaltig sind die Gegenstände und Fragen, mit denen sich dieser Kongress beschäftigt. Sie beziehen sich

auf das ganze große Gebiet der Gesundheitspflege, der öffentlichen und privaten Wohlfahrtspflege, der Hygiene des Kindesalters und der Schule, der Bekämpfung ansteckender Krankheiten, der Wohnungsfürsorge für Minderbemittelte und ähnliche hohe Ziele. Es werden da wohlwogene, auf Forschung und Erfahrung begründete Leitsätze aufgestellt, die allen, denen die Förderung der Volksge sundheit und der allgemeinen Wohlfahrtserfolg obliegt, Richtung und Ziel zu weisen geeignet sind. Die dankenswerten Anregungen werden da von sachverständigen Männern gegeben und pflegen meist auf sehr fruchtbaren Boden zu fallen. Gerade durch den Vergleich mit den Erfahrungen der verschiedenen Länder und durch den Austausch der gemachten Erfahrungen werden reelle Anhaltspunkte für Reformen gewonnen, deren theoretische Bedeutung längst feststeht, deren Ausführbarkeit aber gewichtigen Zweifeln begegnet. So konnte in einem seltenden Vortrage der neuerdings häufig erörterte Gedanke der Gartenstadt, die Industrie und Landwirtschaft, Stadt- und Landleben vereinigt, als leicht zu verwirklichen gezeigt werden. Man konnte sich darauf berufen, daß in der Nähe der Niederkunft London bereits eine derartige Gartenstadt vorhanden ist, die 1000 Hektar Land umspannt, von denen etwa ein Drittel auf die eigentliche Stadt kommt, während zwei Drittel dem Ackerbau und der Gartenarbeit dienen. Das ist immerhin ein vielversprechender Anfang, der noch dadurch besonders bedeutend erscheint, daß ihn eine Erwerbsgesellschaft gemacht hat, die also dabei noch zu verdienen rechnet. Wieviel aussichtsvoller erscheinen also die Anlagen, die lediglich zu gemeinnützigen Zwecken von Gemeinden und anderen öffentlichen Verwaltungen gemacht werden. Auch auf deutschem Boden befinden sich bereits gute Ansätze der Art, so in Karlsruhe und in Dresden, und andere deutsche Städte sollten bald diesen guten Beispielen folgen, die den uneingeschränkten Beifall des Kongresses fanden. Mit Recht erwiderte er eine wesentliche Förderung der Volksge sundheit in einer durchgreifenden Wohnungs- und Bodenreform und empfahl, der Ausgestaltung der bestehenden Ortschaften, sowie der Begründung aller Siedlungen die Ziele der Gartenstadt zu grunde zu legen. Hoffentlich findet diese Empfehlung überall Beachtung und spricht zu weiteren erfolgreichen Bemühungen an, hygienisch vorbildliche Ansied-